Jakobus
Pilgergemeinschaft
Augsburg e.V

26.Rundbrief Juli 2017

Geistliches Wort: Von Gott auf den Pilgerweg gerufen
Pilgerberichte: Über sieben Brücken musst du geh´n…
Zurück
P-Seminar Q11: Pilgern auf dem Jakobsweg
Begegnungen auf dem Pilgerweg in Südfrankreich
Jakobus-Gesellschaften: Weltpilgertag
Jakobuswoche: Jakobusweg - Begegnung
Jakobusfest in Hinterschellenbach, **20.Wallfahrt**
Pilgerherberge: Pilgerherberge Lindau
Wege: wenn der Weg das Ziel ist...
Schwarzes Brett: Handfreier Trekkingschirm

Ihr Redaktionsteam: Josef Heirich josef.heirich@web.de
Sonja Duvenkropp s.duvenkropp@gmx.de

Titel: Jakobus auf der Wanderschaft

Der Lüftlmaler Josef Mack aus Unterthingau bekam vor ca. 3 Jahren den Auftrag, einen „Jakobus auf Wanderschaft“ auf das Haus der Familie Kirmaier zu malen. Nachdem das Ehepaar Kirmaier vom Camino in Spanien zurück kam.
Ihr Haus liegt direkt am Bayerisch-Schwäbischen Jakobusweg in Markt Rettenbach, Fuggerring 30.

Foto Titelbild: Josef Heirich,

Jakobus-Pilgergemeinschaft Augsburg e.V., Kirchstraße 2d, D-86368 Gersthofen

1. Vorsitzender: Herbert Seitz, Kirchstr. 2d, 86368 Gersthofen, Tel. 0821-2993971
2. Vorsitzender: Walter Stepanek, Dr.-Dürrwanger- Str. 10b, 86156 Augsburg, Tel. 0821-404401
Bankverbindung: IBAN: DE6275 0903 0000 0021 4930 BIC: GENODEF1M05

Von Gott auf den Pilgerweg gerufen:

Du
wer bist Du, der mich ruft - herausruft aus meinem Alltag?
Wer bist du, dass du mich in Bewegung bringst,
aus meinem Trott herausholst?
Du
ganz tief in meinem Innern vernehme ich deine Stimme.
Seit ich in dieser Welt bin, bist du mit mir.
Deine Stimme in mir, wie oft habe ich sie überhört oder versucht zum Schweigen zu bringen.

Du
hast mich nie losgelassen
In meiner Mitte bist **Du**
Meine Mitte bist **Du**

Wie oft habe ich meine Mitte verloren und bin deshalb unsicher geworden und bin auf der Suche nach Lebensfülle enttäuscht worden.

In diesen Tagen der Pilgerschaft will ich sensibler werden für deine Stimme.

Bewusst habe ich den Alltag hinter mir gelassen. Ich möchte ganz Ohr werden um deine Stimme aufzunehmen.

Schritt für Schritt will ich meinem Atem nachspüren und mit meinem Ein- und Ausatmen die Gemeinschaft mit dir vertiefen.

Im Gehen, Schritt für Schritt, werde ich mit dir meinen Lebensweg bedenken.

Ich will auf meinem Weg eins werden
mit dir
und mit mir

Ich suche die Versöhnung
mit dir
mit mir und mit meinen Mitmenschen

Du, mein Gott, lass mich auf diesem Weg nicht außer Atem kommen.

Du, mein Gott, lass mich Abstand gewinnen von dem, was ich zurück lasse.

Du, mein Gott, lass mich dich und mich,
ja meine Mitmenschen und deine Schöpfung neu finden.

Dazu gib mir deinen Segen,
Im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Amen

Pfarrer Hubert Ratzinger

Über sieben Brücken musst du geh´n… *Text und Fotos:Uli Krauß*

‚Pilgern auf französisch' heißt auch die vierte Staffel des Mammutprojekts, das sich eine 11 köpfige Mannschaft vorgenommen hat: in 8 Jahren von Augsburg nach Santiago de Compostela zu wandern.

Im Chateau Bresson aus dem 16.Jahrhundert südlich von Lyon begann es wieder: mit Flugzeug, Bahn und Bus waren wir Pilger angereist, und es braucht mittlerweile schon einen ganzen Tag und etwas Geld, um überhaupt in den Weg wieder einsteigen zu können. Da die hygienischen Verhältnisse im Schloss – erwartungsgemäß – eher „na ja" als „Oh la la!" sind (ganz im Gegensatz zur herzlichen Aufnahme durch den

Schlossherrn Comte de Lucy), fiel der Aufbruch am nächsten Tag nicht schwer. Da das Schloss aber etwas abseits des Jakobsweges liegt und wir noch frisch waren, nahm ich als Führer die Gelegenheit gleich wahr und ‚verführte' unsere Gruppe schon auf den ersten Kilometern. Diesen Joker sollte ich nicht zu oft ziehen, am Abend dieses langen Tages, an dem wir die Autoroute de Soleil und ein weiteres Mal die Rhone überquerten, wies unser GPS allerdings eine ganze Marathondistanz und damit 6 km mehr auf als errechnet: solch ein Umweg tut weh.

Allerdings hatten wir dieses Jahr mit unserem Begleitfahrer und Versorger Franz eine Trumpfkarte, die jeden Tag wertvoller wurde. Unerschütterlich ruhig und mit feinem Gespür für die Bedürfnisse „seiner" Pilger verfolgte er unseren Weg, suchte geeignete Rastplätze, besorgte alles, was zum Überleben nötig war, und spürte die Unterkünfte, Bäckereien und Restaurants auf. So auch im Bergdorf Les Setoux, das wir nach Überquerung des höchsten Punkts der Via Gebennensis (1205m) erreichten. Im dortigen „Gite d'etape" konnten wir uns und unsere Klamotten (wie jeden Tag) waschen und schlafen, die Verpflegung übernahm ein Restaurant in bester französischer Manier: vier leckere Gänge und Wasser/Wein frei.

Von hier aus ging es bzw. gingen wir weiter ins Velay mit seinen markanten Vulkankegeln und Basaltspitzen nach Le Puy, dem Pilgerzentrum und Ausgangspunkt der Via Podiensis: über 40 Grad wurden im Stadtgebiet angezeigt, aber die Pilgermesse in der kühlen Kathedrale brachte uns wieder auf gemäßigte Temperaturen. Ab hier waren wir ständig unter Pilgern, und ein leichter Vorgeschmack auf den spanischen Camino war zu erahnen. Dass wir nicht ständig dieselben Pilger trafen, liegt an unseren langen Etappen, die viele mit Kopfschütteln kommentierten. Aber wer die Strecke in acht

Jahren bzw. 15 Wochen schaffen möchte,kann sich nicht alle Zeit der Welt lassen – leider! Ab Le Puy ist der Jakobsweg auch in der Umgebung deutlicher wahrnehmbar: Händler und Versorgungsstationen kennen die Bedürfnisse ihrer Kundschaft und bewerben diese geschickt. Wir kommen in Monistrol in einem Projekt arbeitsloser Jugendlicher und hinter Saugues in einer alten Anlage des Templerordens unter,

genießen die wunderbare Landschaft mit mittelalterlichen Dörfern und romanischen Kirchen, überqueren wieder den höchsten Punkt (1370m) und kosten die grünen Linsen aus Le Puy, das Aligot, den Käse-Kartoffelbrei des Aubrac, aber auch afrikanisches Couscous und französisches Tiramisu. Die höchsten Lobestöne entlockt uns allerdings immer ein kühles Radler (Panache), das unsere erhitzten Körper etwas erfrischt und uns als Fata Morgana von Ort zu Ort treibt. So auch nach Estaing, das wir vom ehemaligen Präsident Giscard d'Estaing kennen und das malerisch in einem der vielen Flusstäler liegt, in die unser Weg uns erst absteigen und nach einer der vielen wunderschönen Brücken auf der anderen Seite wieder aufsteigen lässt.

In der alten Abtei in Conques herrscht Wanzenphobie. Bevor wir unsere Zimmer betreten dürfen, wird unser Schuhwerk und Gepäck langwierig in Quarantäne geschickt und desinfiziert. Geduldig von den vielen Strapazen ertragen wir auch diese Prozedur und anschließend das charismatische (französische)Tischgebet des jungen Klosterbruders, das mit 20 Minuten nur etwas zu lang ausfällt. Auch für Andreaz, den Pilger aus Katowitz, der nach Lourdes unterwegs ist und mit einem Empfehlungsschreiben seines Bischofs kostenfrei unter kommt und verpflegt wird. Die abschließende Andacht in der abendlichen Kathedrale entschädigt dann wieder für vieles: die Melodien sind einfach, so dass auch wir mit einstimmen können ins „Ultreia e sus eia, deus adjuva nos".

Weiter geht's nach Guirande, wo wir in einer Gite unter kommen, die zu einem Reiterhof gehört und an einen ehemaligen Stall erinnert – ohne dass viel Phantasie nötig wäre. Trotz aller bisherigen Erfahrungen sind wir enttäuscht und verärgert, zumal auch der Hausherr kaum greifbar ist. Unsere zwei Flugpilger werden von Franz gleich nach Figeac weiter gefahren, wo am nächsten Tag um 6 Uhr ihr Zug zum Flughafen geht. Der Rest fügt sich demütig in sein karges Schicksal und murrt nur, als auch um 19:30 Uhr immer noch kein Essen in Sichtweite kommt – bei einer Nachtruhe ab 21 Uhr ist das schon sehr spät. Aber Franz hilft mit Getränken aus, und als der Hausherr plötzlich mit Essen auf Rädern in der Tür steht, ist der Hunger größer als der Ärger und wir verspeisen Linsen, Fleisch und Käse mit großem Appetit. Der Wein macht uns generös und wir schlafen auf unseren Pritschen hervorragend. Am nächsten Tag, unserem letzten, kann ich meinen Umweg vom ersten Tag wieder gut

machen und finde eine Abkürzung, die uns etliche Kilometer Schleife erspart und in olympiareifer Zeit nach Figeac bringt, wo Franz und Gabi auf uns warten (Gabi's Fuß hat irgendwann seinen Dienst verweigert und sie zu ihrem Leidwesen und unserem Mitleid in den Bus gezwungen). Eine letzte Brotzeit mit den Resten, bevor die einen zum Bahnhof gehen und die anderen ihren BDKJ-Bus besteigen: 1200 Kilometer Heimweg liegen vor uns, aber nach über 400 km Fußweg schreckt uns das nicht mehr. Ach übrigens vergaß ich ganz zu erwähnen, dass unser 13.Mann der Prophet Elija war, der uns mit seinem ereignisreichen Lebensweg und seiner Entwicklung Tag für Tag beschäftigte.
Wer einen persönlichen Eindruck von den Pilgern und ihrer Tour bekommen möchte, findet in der Mediathek von katholisch1TV (7.8. und 21.8.16) Bilder von unserem Chronisten Willi und Interviews mit den Pilgern.

Zurück *Text von Maria Vetter*

Zurück mit dem Zug nach Hause.

Wie ein "Zurückspulen" so kommt es mir vor.

Die manchmal steinigen, steilen, schattigen aber auch die sonnigen "Jakobswege" kommen mir in den Sinn.

Rückfahrt ohne Hitze, die Winde, die Füße oder den Durst zu spüren.

Fast wie losgelöst - schwerelos, komme ich mir nach diesen Pilgertagen vor, hier im Zug, auf dem Weg nach Hause. Die Tage sind so schnell vergangen. Die Tage an denen ich gemerkt habe WO genau sich in meinen Beinen Muskeln und Gelenke befinden.

Sich selber spüren. Das Erleben, mit den Füßen hunderte von Kilometern zu Laufen in nur wenigen Tagen.

An die Grenzen kommen. Aushalten. Ich bin stolz, ja das bin ich.

Nachspüren in Gedanken wie es war, einen steilen steinigen Berg hinauf zugehen. Nachspüren einen steilen Berg hinab zu gehen, indem ich mich von Baum zu Baum hangele. Sicher oben oder unten anzukommen. Kein Fehltritt.

Den richtigen Weg finden.

In einer Kirche, die kühl ist, die Beine auszustrecken und sich in 10 Minuten erholen. Doch weiter geht es, immer weiter. Ultreia!

Wieder auf dem Weg merke ich wie der Hals trocken wird von der heißen Luft. Durst!

Vom Tagtraum aufgewacht. Alles gut! Ich muss erst mal nicht weiterlaufen.

Ich darf entspannt im Zugabteil sitzen bleiben auf dem Weg nach Hause.

Wir sind dann mal weg...

P-Seminar Q11: Pilgern auf dem Jakobsweg

ein Bericht der Klasse Q11 vom Stetten-Institut

128 km laufen mit schwerem Rucksack, Übernachten in einfachen Herbergen und kein Handy - wir hätten die Woche auch anders verbringen können. Und trotzdem haben wir, 16 Mädchen des Stetten-Instituts zusammen mit Frau Engelke und Herrn Zscherper, uns genau dafür entschieden und nichts bereut. Denn Pilgern auf dem Jakobsweg ist viel mehr als nur Blasen und Muskelkater. Die tolle Gemeinschaft unserer Gruppe, Begegnungen mit anderen Pilgern, die abwechslungsreiche Landschaft und die Freude über das Ankommen haben diese Reise zu etwas Besonderem gemacht.

Angefangen hat alles, als wir von September bis März in Kleingruppen unsere Tour planten. Zur Vorbereitung gehörte u.a. ein Probelauf vom Rathausplatz nach Oberschönenfeld.

Am 31.03.16, Ende der Osterferien, war es dann so weit. Als wir nach mehreren Stunden Flug in La Coruña landeten und nach einer kurzen Busfahrt unseren Startort Sarria in Spanien erreichten, wurde uns erst richtig klar, dass wir nun wirklich die wochenlang geplante Reise antreten würden.

Von jetzt an hieß es um 7 Uhr aufstehen, Rucksack in Rekordzeit packen (um vielleicht noch einen Café con leche trinken zu können) und um 8 Uhr die geplante Etappe antreten. Durchschnittlich sind wir dabei 25 km am Tag gelaufen. Mithilfe von zahlreichen Café- und Cola- Cao-Pausen, Sing- und Tanzeinlagen und Keksen haben wir sogar die längste Strecke von 29 km bei strömendem Regen überstanden. Die Herbergen, die wir am Ende jedes Tages erreichten, waren entgegen unseren Erwartungen meistens sauber und gemütlich.

Nach dem abendlichen “Duschmarathon” freuten wir uns auf die riesigen Portionen des Pilgermenüs, bei denen wir spanische Spezialitäten wie Paella und Tortilla probieren konnten. Einige Überwindung hat es uns allerdings gekostet, das Gericht Pulpo zu essen, das ist Tintenfisch, der in seiner eigenen Tinte gekocht wurde.

Bei den abendlichen Impulsen lernten wir uns durch Spiele und Gespräche noch besser kennen und hatten auch am nächsten Tag beim Laufen mit immer anderen Personen der Gruppe Unterhaltungen. Zusätzlich trafen wir Pilger aus verschiedenen Nationen, die wir immer gerne mit einem “Buen Camino” begrüßten. So waren wir nie einsam, konnten uns aber bei Streckenabschnitten, die jede für sich alleine laufen durfte, auch auf uns selbst besinnen.

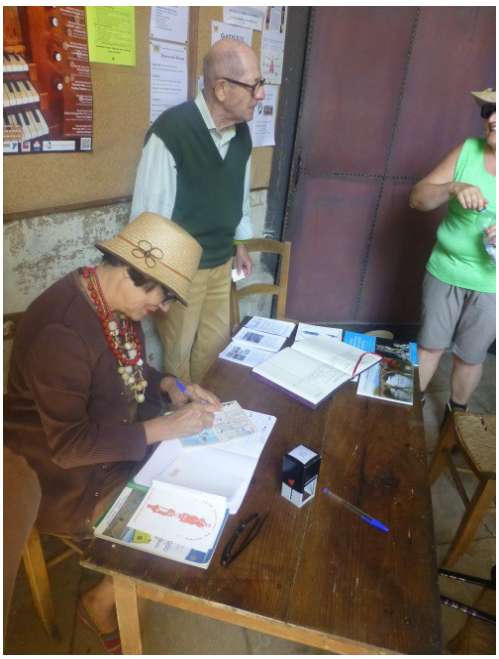
Nach fünf Tagen Pilgern erreichten wir unser Ziel: Santiago de Compostela. Von klatschenden Touristen und Sonnenschein begrüßt, kamen wir jubelnd an der Kathedrale an. Nach einem ausgiebigen Abschlussfrühstück bekamen wir am nächsten Vormittag unsere Pilger-urkunden ausgestellt. Danach konnten wir im spanischen Gottesdienst in der Kathedrale unsere Reise mit einer Umarmung der Jakobusstatue abschließen und hatten sogar das Glück, zu sehen, wie das große Weihrauchfass durch die gesamte Kirche über alle Köpfe geschwungen wurde.

Am Nachmittag flogen wir von Santiago aus über Madrid nach München, wo wir in der Nacht sicher landeten und trotz der schönen Erlebnisse glücklich waren, wieder zu Hause zu sein. Oder vielleicht doch nicht? Einige von uns haben nämlich schon die nächste Etappe des Camino geplant ...

Begegnungen auf dem Pilgerweg in Südfrankreich

Text und Fotos: Pfarrer Hubert Ratzinger

Unsere Gruppe aus Großaitingen und Umgebung startete 2016 Anfang August in Beduer, kurz nach der Stadt Figeac, zur 5. Pilgeretappe auf dem Weg nach Santiago. Auf dieser Tour wurden wir von der Sonne sehr verwöhnt. Die flachen Hügel, die uns in den 12 Tagen bis nach Arthez de Bearn erwarteten, waren sehr angenehm zu erwandern. Der Blick auf die klaren Felskanten der Pyrenäen und die wunderbaren mächtigen Kirchen werden wir nie vergessen.
Letztlich sind es aber doch auch die konkreten Begegnungen mit Menschen, die uns bereichern. Als wir in Limogne en Quercy abends die Kirche besuchten, trafen wir auf einen englischen Chor. Sie wollten ein Konzert geben, doch außer zwei Franzosen gab es keine Zuhörer und sie wollten das Konzert nicht geben, bis wir kamen. So sangen sie für uns. Es waren starke Sänger, die auch deutsche Komponisten in ihrem Programm hatten. Wer sich am Ende mehr bedankte, die Sänger bei uns oder umgekehrt, das blieb offen.



In Lectoure versah ein älteres Ehepaar den Pilgerempfang an der Kirche. Als wir, wie täglich in der letzten Kirche des Tages üblich, hier das Lied „Großer Gott wir loben dich“ gesungen hatten, war der Mann besonders beglückt. Er sagte, er sei schon einige Wochen jetzt hier und habe noch keinen Pilger singen hören. Wir hätten ihm eine besondere Freude bereitet.

(Lectoure.beglückter Pilgerempfänger)

Im Freibad nebenan wurden wir nach längeren Verhandlungen von der Chefin kostenlos als Pilger eingelassen. Das war ein besonderes Geschenk.
Als wir in Condom wiederum unseren Pilgertag im Dom beendeten, hörte der Organist gerade auf zu spielen. Wir begannen zu singen: „Großer Gott wir loben dich“ und erhielten auch schon die Orgelbegleitung.
Am Sonntag kamen wir mittags in Barcelonne du Gers an. Unser Weg führte uns zur Kirche. Ein Mann deutete uns an, dass gerade eine Messe zu Ende gehe. Die moderne Kirche war erstaunlich gefüllt. Das überraschte uns sehr. Im Altarraum stand der Kirchenchor, dessen Mitglieder alle in afrikanische Shirts gekleidet waren. Wir konnten noch nach dem Segen das Magnificat mitsingen, das angestimmt wurde. Wie sich herausstellte, verabschiedete sich der Pfarrer, der aus dem Togo stammte und hier 30 Jahre als Pfarrer gewirkt hatte. Wir waren noch zu Chips und Sekt vor der Kirche eingeladen. Dabei kam ich mit einem

alten Priester in Kontakt, der nach dem Krieg als Soldat in Württemberg Dienst versah und noch die Orte Tuttlingen, Tübingen, Radolfzell nennen konnte. Wenn auch die Sprache eine Barriere für die Kommunikation darstellte, wir waren von der Offenheit, die uns Pilgern gegenüber entgegen gebracht wurde, sehr positiv angetan.

Am letzten Tag unserer diesjährigen Pilgeretappe übernachteten wir in Arthez de Bearn in der Gite. Während unserer Reflexionsrunde kam der Ortspfarrer vorbei. Er setzte sich zu unserer Runde dazu und erklärte seine Deutschkenntnisse mit der Tatsache, dass er als Zimmermannslehrling in Deutschland gearbeitet habe. Als Freunde ihn nach Lyon mitnahmen, wo Papst Joh. Paul II zu Besuch kam, wurde er von dessen Ansprache sehr berührt. Ihm war, als hörte er eine Stimme in sich sagen: „Folge mir nach“. Diese Stimme ließ ihn nicht mehr los. Er holte das Abitur nach und studierte Theologie. So wurde er Priester. Mit seiner freundlichen Art und seiner Aufgeschlossenheit, wirkte er auf uns sehr authentisch. Wir wünschten ihm Gottes Segen für sein weiteres Wirken und waren selbst von dieser Begegnung sehr berührt.

Hinweis: Beim Pilgerstammtisch am Dienstag, 27.7. um 20:00 Uhr in Sankt Jakob stellt Pfarrer Hubert Ratzinger diese Reise in einem Lichtbildervortrag mit dem Titel „**Als Pilgergruppe auf dem Jakobusweg in Südfrankreich**“ vor.

Weltpilgertag

Beim Treffen der deutschen Jakobus-Vereinigungen im Hofbräukeller Würzburg stellt der Vorsitzende Roland Zick von der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland seine Idee von einem „Weltpilgertag“ vor. Er findet immer am vierten Sonntag im Juli nahe dem Jakobustag (25.Juli) statt.
Ausschlaggebend war ein Gespräch mit seinem Sohn, der zurzeit beruflich in Japan ist, wo auch dort das Pilgern ein Thema sei. Da Pilgern etwas Weltumspannendes ist und es bisher noch keinen Weltpilgertag gibt, wollte Roland Zick den Impuls dazu setzen.
Der Vorschlag traf im Bistum Speyer auf großes Interesse. Sofort wurde vom Verlag Peregrinus Marco Fraleoni und dem Chefredakteur der Speyrer Kirchenzeitung Norbert Rönn eine Internetseite gesichert.

Sie nennt sich www.weltpilgertag.de

Der "Weltpilgertag" beschreibt einen weltumspannenden Pilgertag, der an vielen Orten mit unterschiedlichen Angeboten rund um das Thema Pilgern begangen wird.
In der Datenbank wird eine Weltkarte dargestellt, auf der die Länder mit Jakobusgesellschaften hervorgehoben sind.
Als nächsten Schritt wird das Anlegen einer Suchfunktion im Terminkalender geplant, in der die Jakobus-Gesellschaften ihre Termine aktuell einstellen können.

Trotz diesem Angebot wird der Internetauftritt unserer Jakobus-Pilgergemeinschaft weiterhin aufrecht erhalten.

Jakobusweg-Begegnung

am Samstag, 22. Juli 2017

Zeitpunkte und Orte des Starts der Wallfahrtsgruppen zur Sternwallfahrt

7:00 Uhr Start in Friedberg, St. Jakobus; Leitung Hr. Jilg,
7:30 Uhr Start in Gersthofen, St. Jakobus; Leitung Ulrich Krauß DJK,
3:45 Uhr Start in Reinhartshofen, St. Jakob; Leitung Pfarrer Hubert Ratzinger
8:30 Uhr ….. an der Erlöserkirche Göggingen mit der Gruppe aus Reinhartshofen

Treffpunkt im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses

10:00 Uhr Musikstück
Begrüßung
Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl
Musikstück
Einführung zum Thema
Pfarrer Hubert Ratzinger, Präses der Augsburger
Jakobus-Pilgergemeinschaft

Musikstück

Vortrag: „Wie mich der Weg verwandelt hat“

Referent: Felix Bernhard, der als Rollstuhlfahrer die Wallfahrtswege bewältigt.

Musikstück

Dankworte
Friedrich Benning, Pfarrer, St. Jakob Augsburg

Pilgerlied

Die musikalische Umrahmung gestaltet die Flötengruppe der Volkshochschule Stadtbergen unter der Leitung von Frau Ute Pätzel.

Anschließend lädt die Stadt Augsburg zu einem Empfang in den Oberen Fletz des Rathauses ein.

11:45 Uhr Festzug mit Gruppen des Historischen Dachverbandes vom Rathaus zur Jakobskirche mit kleiner Bewirtung.

Jakobusfest in Hinterschellenbach am 23. und 29. Juli 2017

Festprogramm in Hinterschellenbach

Sonntag 23. Juli 2017

9°° Uhr Festgottesdienst in der Festhalle zelebriert von H. Pfarrer Karl B.Thoma
Musikalisch umrahmt von der Jugendkapelle Ziemetshausen

anschl. Frühschoppen mit der Jugendkapelle Ziemetshausen

ab **11°°Uhr** Reichhaltiger Mittagstisch

ab 1**3°°Uhr** Familiennachmittag bei Kaffee und selbst gebackenen Kuchen, mit Alleinunterhalter Josef Seer,
Hüpfburg für die Kinder

13^{30} Uhr Andacht in der Skt. Jakobuskapelle

19^{30} Uhr Stimmungsvoller Festabend mit der Musikkapelle Ziemetshausen

Samstag 29. Juli 2017 20.Wallfahrt der Jakobuspilger

4^{15} Uhr Fahrt nach Augsburg

5°°Uhr Start der Pilger der Jakobervorstadt ab Göggingen (Erlöserkirche)

ca. **9^{45} Uhr** Mitgehmöglichkeit Fischach Pfarrkirche

ca.**12^{30} Uhr** Ankunft in Hinterschellenbach.
Ökumenische Andacht in der St. Jakobuskapelle.
Aufenthalt bei der Jakobuskapelle mit Essen und Getränken

Wilhelm Bittracher
1. **Vorstand**

Was ist in der Lindauer Herberge los?

Abschied von Frau Monika Blank

Text und Fotos: Pfarrer Hubert Ratzinger

Seit April 2011 ist die Lindauer Pilgerherberge offiziell in Betrieb. Von Jahr zu Jahr wuchs die Anzahl der Pilger, die in der Herberge Unterkunft erbaten. Im Jahre 2016 waren es 198 Übernachtungen. Ein ganz großes Lob und Vergelt`s Gott gilt dem Team der Ehrenamtlichen, die Woche für Woche im Wechsel den Herbergsdienst versehen.

Das Team der Ehrenamtlichen wurde 6 Jahre lang von Frau Monika Blank geleitet. Mit sehr viel persönlichem Einsatz hat sie sich um die Pilger bemüht, sich mit ihnen ausgetauscht und sich um die Sauberkeit im Haus gekümmert. Nun gibt sie ihren Dienst, der nach ihrem Umzug sehr mühsam wurde, ab. Bei einem Reflexionstreffen im letzten November wurde Frau Blank aus dem ehrenamtlichen Team verabschiedet. Ein herzliches Vergelt`s Gott sagen wir dir, liebe Monika, für deinen unermüdlichen Dienst.

Das jetzige Team besteht aus 5 Lindauern und drei Frauen aus Augsburg, bzw. aus den Stauden. Jimmy Lehner übernimmt die Leitung des Teams.

Mitte hinten: Monika Blank

Herberge Lindau: Pilgerhandy erreichbar: +49 (0)151 / 25697 108

wenn der Weg das Ziel ist …

Text und Fotos: Josef Heirich

In der Literatur lesen wir immer wieder „der Weg ist das Ziel“. Um dieses effektvoll umzusetzen sollte dieser Weg erst mal markiert sein, um nicht auf falsche Wege zu kommen. Unser Jakobsweg, der Bayerisch-Schwäbische Jakobsweg, ist zwar durchgängig von Oettingen zum Bodensee gekennzeichnet, aber mit verschiedenen Symbolen versehen. Anfangs beginnt er in Oettingen mit der „hängenden“ gelben Muschel auf weißem Grund. Nicht zu verwechseln mit der „stehenden“ gelben Muschel von Shell. Doch ab dem Unterallgäu (Buchloe) ist plötzlich das gelbe Strahlensymbol auf blauen Grund auf unserem Jakobsweg zu sehen. Dieses liegt leider nicht in unserer Zuständigkeit, hier hat der Landrat so entschieden.

Schwierig wird es auch, wenn über Felder kein einziger Baum zum Markieren da ist. Hier wurde bei Amerbach (kurz vor Wemding) ein neues Zeichen eingesetzt. Es nennt sich „**Rufzeichen**“ was auch weithin ca. 500 m am Waldrand zu sehen ist, um nicht falsch nach Amerbach abzubiegen.

Eine weitere Neuheit ist auf dem Ostbayerischen Jakobsweg (Regensburg nach Donauwörth) zu sehen. Hier wurde der Rückweg nach Regensburg mit Komplementärfarben gekennzeichnet, also blaues Strahlensymbol auf gelben Grund. Nach unserem Verständnis (Vorstandschaft) soll der Weg nach Santiago hin führen. So ist auch unser Weg in Richtung Santiago de Compostela markiert. Es gibt zwar Leute, die auch wieder zurück laufen, aber die sind doch in der Minderheit.

So muss sich der Pilger immer wieder auf neue Kennzeichnung einstellen. Die einfachste Kennzeichnung ist in Spanien mit dem gelben Pfeil. Aber Achtung, es wurde auch schon das gelbe Strahlensymbol auf blauen Grund gesichtet, das genau entgegengesetzt interpretiert werden muss, die Strahlen zeigen nach Santiago de Compostela und nicht wie bei uns, der Strahlenpunkt zum Ziel.

Frankreich hat mit seinen weiß/roten Symbolen eine gute Wegmarkierung. Nur bei Kreuzungen der Wege GR (Grand Randonée) ist Vorsicht geboten.

In Tschechien sind die Wanderwege mit verschiedenen Farbcode markiert. Hier ist eine Karte unerlässlich, um den Jakobsweg herauszufinden.

In Österreich hat jeder Pilgerweg sein eigenes Logo. Alle Jakobswege haben das gleiche Symbol (gelbes Strahlensymbol auf blauen Grund) und sind gut markiert.

Die Schweiz ist mit der Markierung und Nummerierung der Wege vorbildlich. Eine einheitliche Form im ganzen Land. Der Jakobsweg wird mit 40, der Pilgerweg Via Francigena mit 70 gekennzeichnet.

Handfreier Trekkingschirm

In einschlägigen Pilger-Fachbüchern wird dem Pilger ein Regen-Poncho für seine Ausrüstung empfohlen. Manch einer ist mit seinem Poncho zufrieden. Aber andere wiederum wird es darunter viel zu warm und man fragt sich, bin ich nun vom Regen nass oder bin ich nur verschwitzt.

Die Firma Göbel aus Ulm stellt schon seit Jahren einen fast unverwüstlichen Schirm her und hat sich nun eine Halterung für den Rucksack ausgedacht, an dieser der Schirm fixiert wird. Somit sind die Hände frei für Trekkingstöcke, zum Fotografieren, Karten lesen oder sonstiges.

Besonderer Clou des Spezialschirms ist sein Telescop-Fiberglas-Schaft, der sich bis auf eine Länge von ca. einem Meter stufenlos ausziehen und mit einer kleinen Drehbewegung in jeder Höhen-Position fixieren lässt. An zwei mitgelieferten drehbaren Halteclips, die mit einem Nylon-Klettband vorne an den beiden Tragegurten des Rucksacks befestigt werden, lässt sich der Schirm je nach Windrichtung links oder rechts positionieren. Die am Schirmgriff fixierte Trageschlaufe dient als flexible Fixierung am Hüftgurt. Der 366 gr leichte Schirm lässt sich darüber hinaus auch als ganz normaler Wanderschirm einsetzen. Größtmöglicher Tragekomfort bietet dafür ein angenehm samtiger Griff aus "handsympathischem" High-Density-Hartschaum. Mit einem Durchmesser von 114 cm ist er in jedem Fall groß genug, um Wanderer und Rucksack gleichermaßen gut und zuverlässig vor Regen zu schützen.

Dieser Schirm nennt sich „**telescope handfree**“ kostet versandfrei 79,90 € und ist im Internet unter **www.euroschirm.com** bestellbar.

Eberhard Göbel GmbH & Co. KG
Im Lehrer Feld 44, 89081 Ulm/Do